

# Wandererlebnis wird unvergessene Grenzerfahrung

24 Stunden 73,1 Kilometer über Stock und Stein, durch Matsch und Wälder – Ein Selbstversuch

Von unserem Redakteur  
Armin Seibert

**Hennweiler.** Warum tust Du Dir das an? Die Frage stellten sich etliche der Teilnehmer am Wanderspektakel in Hennweiler. Ich auch. 73,1 Kilometer über Stock und Stein, durch Matsch und finstere Wälder. Zusammen mit 250 Gleichgesinnten war ich auf die drei anspruchsvollen Schleifen gegangen. Jetzt, 24 Stunden danach, tut mir alles weh – Waden, Hüften, Schultern. Nachwirkung der von den Veranstalter versprochenen Grenzerfahrung. Für den guten Zweck und für die Privatschatulle der unvergessenen Erinnerungen.

Das war der traurige Höhepunkt der Tour aus meiner Sicht: Im Schnepfenbacher Forst gegen Mitternacht, mitten im Schinderhannesgebiet: Ich versuche, per Handy eine Nachricht zu schicken. Tot. Ich ärgere mich, übersehe den Richtungspegel des reflektierenden Wegweisers, verlaufe mich. Es dauert eine Stunde, bis ich wieder auf dem Weg bin – Richtung Woppenroth, Filmdorf der „Heimat“.

Mit fast so vielen Kilometern in den Beinen, wie ich Lenze auf dem Buckel habe, laufe ich nachts allein durch Schabbach. Filmheld Anton lässt grüßen. Der war aus Russland heimgelauten. Ich bin so kaputt. Muss mich konzentrieren, dass ich nicht erneut in die Irre laufe. Dabei sind die Schilder eigentlich unfehlbar. Es sei denn, meine Stirnlampe versagt. Ich habe die falschen Ersatzbatterien dabei. Dafür ein Fernglas im Rucksack. Ballast.

## 3,5 Stunden für 11 Kilometer...

Dreieinhalb Stunden nach dem Start zur Nachtschleife bin ich endlich in Rohrbach. Bei Kilometer 11 von 23 lodert ein Feuer am Freizeitgelände. Da wird wohl nichts mehr anbrennen, mich keine Hundestaffel mehr suchen müssen. Ich bin knapp an der Blamage vorbeigeschrammt. Der Heimweg zum Wanderparkplatz an der Lützelsoonschule wird dennoch zur Tortur. Noch zwölf Kilometer: Steil hinauf zum Teufelsfels, steinig hinab nach Hennweiler. Alles tut weh. Ich versuche gar nicht erst, der Gruppe der Oberhausener Fußballer um Thomas („TJ“) Jung zu folgen, die mich vor Schlierschied überholt. Da hören sie auch nicht, wie ich vor mich hin stöhne. Kurz vorm Ziel am

Schützenhaus begrüßen Brigitte Mohr und Ilona Reinecke vom Kinderhilfswerk Human Help Network jeden Wanderer mit einem Gläschen Sekt und „La Ola!“ Die letzten zwei Kilometer laufen die Füße wie von selbst. Auf dem Schulhof warten Würstchen, Kaffee, viele total kaputte und doch glückliche Wanderer. 106 haben die große Tour bewältigt. Ein Bild vom großen „Geschafft-Plakat“, dann nix wie heim, ein paar Stunden schlafen.

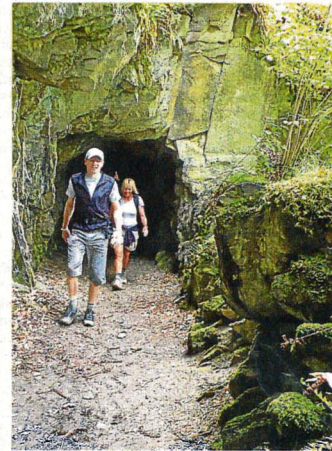
24 Stunden zuvor hatten uns Dudelsackbläser auf den Weg gebracht. Steil abwärts geht's von Hennweiler nach Rudolfshaus. 150 Wanderer vor mir haben den Weg zutreten. Die vom Dauerregen durchweichten Waldwege sind teils glitschige Matschbahnen. Schicksal. Niemand sagt einen kritischen Ton. Was würde es auch nützen? Dafür sind die Graswege erste Sahne. Frisch gemulcht und gangbar gemacht von Ortsbürgermeister Michael Schmidt. Danke!

## Bergrennen nach Sulzbach

Erste Herausforderungen am Soonwaldsteig. Aufpassen. Ich könnte einen Stock gebrauchen. Die meisten haben zwei. Auf der fiesen Steigung nach Sulzbach werde ich überholt, überholt, überholt. Gib's doch nicht. Warum rennen die so?

Der Zeitplan sieht Erbsensuppenessen ab 11 Uhr vor. Ich löfelle meine um 10.45, als einer der Letzten. Traumhafte 15 Kilometer folgen: der Stumm-Orgel-Weg, über Rhaunen zur Traumschleife Hahnenbach. Eigentlich ein Muss für jeden Wanderer. Aber Schluss mit der Idylle: Es geht steil bergan. Die „Bergkameraden“ rennen. 300 Höhenmeter sind's vom Hahnenbach über Schneppenbach bis fast zum Teufelsfels. Das kostet Körper. Und in vielen der 250 Starter nagt die Erkenntnis: Jetzt langt's! Habe fertig. Es ist 17 Uhr. Wir stehen Schlange im Schulhof und warten auf die Nudeln der Sterneköche.

Nach einem Nudelnachschlag mit Shrimps gehe ich auf die Dämmernagelschleife Richtung Kellenbach. Als Letzter. Oder kommen noch welche? Der Weg nach Heizenberg ist wunderschön, die Sonne lacht. Am Gemeindegäuss überhole ich rastlos einige Dutzend rastende Wanderer, genieße den Weg am rauschenden Kellenbach entlang. Und schon wieder: Steigung! 200 Höhenmeter vom Tal zur



Die Premiere der 24-Stunden-Wanderung von Rheinland-Pfalz war auch für die meisten Teilnehmer eine Premiere: Noch nie waren sie an einem Tag so weit gewandert. Das „Geschafft-Plakat“ wurde zum beliebten Bildhintergrund (oben). Unten vorlinks: Dudelsackbläser schicken die Wanderer auf den Weg. Der Autor schnitzte sich einen Wanderstock – noch ohne Kerben. Nach 25 Kilometern war er und alles im grünen Bereich. Rechts: Ein Stollengang aus den Frühen Zeiten der Schiefergewinnung im Hahnenbach. Wo früher Lohren rollten, ist heute ein Premiumwanderweg.

Fotos: Armin Seibert

Sternwarte. Wieder werde ich „geschluckt“, falle zurück. Mein selbst geschlitzter Haselnussstock hilft mir ein wenig klettern. Aber ich hole mir eine Blase am Daumen. Zu dumm aber auch. Beim Aufstieg verputzte ich eine Rolle Traubenzucker. Auch nicht klug.

## Der Jogger frustriert mich

Immerhin: Schloss Dhaun erklimmen. Durch die Katakomben über den Parkplatz geht es erneut zur Sternwarte. Der steilste Anstieg der Tour. Und dort überholt mich ein Jogger, der federnd über die 25

Zentimeter hohen Holzbrettstufen läuft. Frustrierend.

Oben am Karlsruhof lacht die Sonne, die Gerstenfelder wogen, Mohn und Kornblumen sorgen für strahlende Kontraste – Abendläuten, Vogelgezwitscher. Herz, was willst du mehr? Beim Abstieg nach Hennweiler weiß ich, was ich mehr will: Weniger Schmerzen in den Schienbeinen. Was ist das da vorn für ein Muskel? Egal, auf dem Wanderparkplatz gibt es Gulaschsuppe und nette Gespräche. Gegen 24 Uhr soll es losgehen zur Nachtetappe. Um 23 Uhr sind schon fast

alle auf der Strecke. Ich mache mich allein auf en Weg. An den Froschteichen vbei, aus denen mir das Gequake/orkommt wie eine Warnung: Wa's ab, Fremder!

Eine Viertelstunde später kommen mir im Waldlichter entgegen. Irrläufer? Komis. Hab' ich mich verlaufen? Zwe Frauen steigen schnell den Steirg herunter. Ob ich richtig bin, äge ich sie. Antwort: „Ja, ja, w sind schon auf dem Rückweg.“'s ist 23.30 Uhr. Über diese Begegnung muss ich gleich mal eine hchricht per Mail schicken. Der Empfang ist schlecht.

Mehrere Versuche scheitern, der Akku ist leer. Immerhin komme ich so zur „Ehrenrunde“ im Wald, die ich nie nicht vergessen werde. Der „Hannes“ hätte sich kaputt gelacht über mich. Immerhin: So überholt mich auf der Steigung zum Teufelsfels wenigstens keiner mehr.

Fast aber doch! Hinter mir flackern zwischen zwei schnell näherkommende Lichter auf. Dann wieder Dunkelheit. Am Wanderparkplatz zwei Stunden später höre ich, warum die mich nicht überholten: „Wir haben uns verlaufen!“ Ach was? Das gib't doch nicht.